

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. RM. 10.—, vierteljährl. RM. 30.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr RM.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 50 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigt. Wildb., Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum RM. 1.20, auswärts RM. 1.50. : Reklamezeile RM. 4.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufstellung werden jeweils 1 Mt. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konturfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 52

Geruch 179

Wildbad, Freitag, den 3. März 1922

Geruch 179

57. Jahrgang

### Tagespiegel.

Der deutsche Dampfer „Nothenburg“ ist im Kattegatt gesunken. Die Besatzung konnte sich retten.

Eine eingehende Besprechung des neuen Reparationsabkommens in dem betreffenden Ausschuss des Reichswirtschaftsrats wird am 10. März stattfinden.

Da der italienische Postminister zurückgetreten ist, droht eine neue Kabinettskrise auszubrechen.

Eine belgische Blättermeldung aus Konstantinopel besagt, daß eine starke politische Spannung zwischen Bulgarien und Griechenland besteht. Es geht das Gerücht von beiderseitigen Mobilisierungen.

### Finanzfragen.

Bei seiner Rückkehr nach Berlin findet Dr. Wirth eine ziemlich gespannte Lage vor, die nicht allein durch die neuen Reparationsverträge, sondern auch durch die endgültige Vereinbarung des Steuerkompromisses hervorgerufen wurde.

Die Zwangsanleihe ist immer als Klippe behandelt und sorglich umschifft worden. Man freute sich, daß Begriffe und Höhe festgelegt waren und war der Meinung, daß nach Schillers Wort „Des Menschen Engel ist die Zeit“ schließlich in diesem Streitpunkt eine Einigung herbeigeführt werden würde. Das ist jedoch bisher nicht geschehen, keineswegs geglättet, denn urplötzlich tritt jetzt die Sozialdemokratie mit der Forderung hervor, daß die eine Milliarde der Zwangsanleihe sofort ausgesetzt werden soll. Ueber das „Wie“ haben die Herren aber noch kaum nachgedacht, sonst wären sie wohl sofort mit einem Ratschlag bei der Hand gewesen.

Die Aufgaben, die an die Finanzämter gestellt werden, können von diesen unmöglich reiflos gelöst werden. Die Steuererhebung hat ein Tempo eingeschlagen, das dem eines Rennwagens vergleichbar wäre, wenn der Vergleich nicht doch hinken müßte insofern als eben ein Rennwagen etwas Vollkommenes darstellt, was von unserer Steuererhebung nicht immer behauptet werden kann. So sind, um nur ein paar Beispiele anzuführen, die Einkommensteuern aus dem Jahre 1920 noch immer nicht vollständig eingezogen, ferner ist die Einschätzung für das Jahr 1921 auch nicht annähernd abgeschlossen, und es wird der Herbst herankommen, bis die Einschätzung für 1922 möglich ist. Ist es nicht höchst eigenartig, daß die großen Einkommen seit 2 Jahren keine Steuern mehr bezahlen? Berge von Reklamationen liegen auf den Tischen der Dienststellen, die ihrer Erledigung harren.

Nunmehr hat der Finanzminister die Anregung zu einem Steuerferienjahr gegeben, um endlich einmal Klarheit zu bringen und Ordnung in den Steuerapparat zu bringen. Wie jede Maschine bedarf auch die Steuer der Ruhe, sonst ergeben sich Komplikationen schwerster Art.

Die Sozialdemokratie verharret aber weiter auf ihrem Standpunkt, vielleicht — findet Philipp Scheidemann den neuen Weg? Immerhin darf man skeptisch genug sein, um für die Zukunft von dieser Partei Widerstand zu erwarten, der, wenn er nicht frühzeitig zusammenbricht, verhängnisvoll werden könnte.

Das Reichsnotopfer ist nur eine unzulängliche Handhabe, denn auch die Veranlagung zum Reichsnotopfer war bisher nur provisorisch, und auch das sind noch ungeklärte Einsprüche zu erledigen. Wo dürfte auch hierbei von Gerechtigkeit in der Verteilung nicht die Rede sein.

Voraussetzung wäre die Anlage eines zuverlässigen Vermögenskatasters, die aber Zeit erfordert und die Einzahlung der Zwangsanleihe wahrscheinlich um ein Jahr verschoben würde.

Es schweben nun noch Verhandlungen zwischen den Parteien, die Volkspartei stellt sich abweisend, Gewehr bei Fuß, sie wartet ab, bis man sie ruft.

Der Vorsitz des Finanzministers ist es wert, eingehend geprüft zu werden. Mit Spannung sehen wir dem Resultat entgegen mit dem Wunsch, daß dem deutschen Bürger aus einer geordneten Steuererhebung der Vorteil erwachse, den er unbedingt braucht, um seiner Existenz die richtige Basis zu geben.

### Die „teure“ Zeitung.

Wie oft und wie überzeugend ist bereits an Hand der Tatsachen bewiesen worden, daß die Bezugspreise der Zeitungen mit der allgemeinen Teuerung nicht im entferntesten Schritt gehalten haben und daß infolge davon die Zeitungsbetriebe in die allergrößte Notlage geraten sind. Diese Notlage ist so groß, daß sich der Verein deutscher Zeitungsverleger wiederholt mit den allerdringendsten Vorstellungen an die Regierung wenden mußte, um zu erwirken, daß Maßnahmen getroffen werden, um vor allem den gerade zu wahnwitzigen Preiserhöhungen des Papiers Einhalt zu tun und des weiteren je viele schwere Belastungen, die wie eine Zentnerlast auf dem Zeitungsbetriebe ruhen, zu beseitigen. Wenn einmal, wie dies unterm 10. Februar geschehen, die Betriebsräte der Frankfurter Tageszeitungen einen Ratschlag an die „maßgebenden Reichsstellen und Organisationen“ wegen der Papiererhöhung haben ergehen lassen, worin dargestellt wird, daß sich die „kritische Lage des Zeitungs-gewerbes bereits für die in Gewerbe tätigen Arbeit-nnehmer recht nachteilig fühlbar macht“ —, wenn ferner zum Beispiel die große „Frankfurter Zeitung“ in letzter Zeit bereits wiederholt nur 2 Seiten stark erschien, so braucht es wohl weiterer Beweise für die wirklich kritische Lage des Zeitungs-gewerbes nicht mehr!

Leider sind die Bemühungen des Vereins deutscher Zeitungsverleger und der Regierung, eine namhafte Erhöhung des Papierpreises hinauszuschieben, erfolglos geblieben und das Bestreben ist nun zur Tatsache geworden, indem der Papierpreis auf das 35fache des Friedenspreises hinaufgeschwollen ist, nämlich auf 732 Mark für 100 Kilo gegen 21 Mt. im Frieden.

Nun liebe Leser und liebe Leserin, begibt Euch einmal ans Rechnen und gebt uns einen Rat, wie die Zeitung diesen wahnwitzigen Preis bezahlen soll ohne entsprechende Einnahmen! Wir sehen ganz davon ab, daß sich die Bevölkerung auf anderem Gebiete mit Preissteigerungen, die das 35fache und z. T. mehr ausmachen, abgerundet hat. Wir machen niemanden einen Vorwurf daraus, wenn er nachweist, daß ihn die Selbstkosten zwingen, solche Preise zu verlangen. Deswegen aber verlangen auch wir Zeitungsverleger, daß man auch uns gegenüber Gerechtigkeit walten läßt und nicht über die „teure“ Zeitung spricht, die im Gegenteil bis jetzt viel zu billig abgegeben wurde, denn sonst würden ja die Zeitungen nicht in die jetzige außerordentlich kritische Lage gekommen sein.

Wollte man den Bezugspreis an dem Papierpreis messen, so läme man zu ganz interessanten Ergebnissen. Eine Zeitung z. B. mit einem monatlichen Bezugspreis von 70 Pfg. im Frieden zahlte für das Kilo Papier 21 Pfg., der Bezugspreis war also etwa der dreifache Betrag des reinen Papierpreises. Eine solche Zeitung erhöhte zuletzt (für das 1. Vierteljahr 1922) den monatlichen Bezugspreis auf 9 Mt., dabei kostete aber das Kilo Zeitungspapier im Dezember bereits 422 Mt. Der Bezugspreis hätte also mindestens 12 Mt. betragen müssen.

Wir enthalten uns weiterer Erörterungen und sagen bloß: Wenn der Preis der Zeitung auf 1. März bzw. 1. April eine weitere Erhöhung erfahren muß, so ist dies eben unter den obwaltenden Verhältnissen absolut unvermeidlich, wie jeder einsichtige Leser aus vorstehenden Darlegungen entnehmen wird.

### Neues vom Tage.

#### Denkschrift über die Post.

Berlin, 2. März. Das Reichspostministerium hat dem Reichstag eine Denkschrift über die „Bereinfachung und Verbilligung von Verwaltung und Betrieb der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung“ zugehen lassen. Wie es in der Denkschrift heißt, werden die bisher angelegten und noch beabsichtigten Änderungen in Verbindung mit den Vereinfachungen des Geschäfts-betriebs im Ministerium selbst eine Verringerung des Personalbestands in absehbarer Zeit zur Folge haben. Ebenso wird im Lauf späterer Jahre eine Verringerung der Oberpostdirektionen von 45 auf 35 möglich sein. Ferner bedarf die Frage, ob die Bahnpostämter in der vollen Zahl noch nötig sind, einer Prüfung, die bereits eingeleitet ist. Die Verbilligung der Telegraphen-Dauämter ist nach dem Umfang ihrer technischen Aufgaben als ein Bedürfnis zu erachten. Eine noch weitergehende allgemeine Einschränkung der Schalterdienstleistungen der Briefkastenleitungen und Verteilung hält die Postverwaltung nicht für angängig.

vonn darunter nicht die Allgemeinheit leiden soll. Die Arbeitszeit bedarf noch einer ins Einzelne gehenden grundsätzliche Regelung, bei der die volle Heranziehung der Arbeitskraft ohne Durchbrechung der Grund-sätzen des Achtstundentags unter Vermeidung jeder Ueberanstrengung der Beamten sichergestellt werden muß. — Die Denkschrift schließt zusammenfassend, daß die bereits vollzogenen Vereinfachungen und Verbilligungen bei der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung eine Ausgabenverminderung um einige Milliarden Mark zur Folge gehabt haben. Die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung ist entschlossen, alle Maßnahmen zur Vereinfachung und Verbilligung mit allem Nachdruck durchzuführen. Ein aus Mitgliedern des 27. Ausschusses des Reichstags und aus Vertretern des Reichs-Post- und Telegraphenbetriebs, des Beamtenbetriebs und des Zentralbetriebsrats mit hinzuzuziehenden Beamten des Ministeriums bestehender Vereinfachungsausschuss soll die Einrichtung der Post- und Telegraphenverwaltung, besonders ihren Betrieb, eingehend an Ort und Stelle zum Zweck der Vereinfachung prüfen.

#### Die deutschen Kohlenlieferungen nach Frankreich und Italien.

Berlin, 2. März. Wenn auch die Verhandlungen über die deutschen Kohlenlieferungen abgebrochen wurden, so rechnet man deutscherseits doch damit, daß nach dem Abschluß eines Abkommens über die Kohlenlieferungen die deutsch-italienischen Besprechungen einen befriedigenden Abschluß finden. Es besteht auf beiden Seiten der Wunsch, die Beratungen in Jastan oder in Berlin fortzusetzen.

#### Eine Rede Hindenburgs.

Hannover, 2. März. Gelegenheit der Einweihung der städtischen Speisehalle zu der neben den Spitzen der Behörden und Vertretern der hannoverschen Industrie auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg erschien, ergriff dieser das Wort, als ein Kreissteilnehmer während der Rede ihn als Vorbild hinstellte. Hindenburg sagte u. a., sein Herz gehöre der Jugend. Er drückte seine Freude darüber aus, hier einen Geist zu finden, der uns wieder in die Höhe bringen werde. Gott erhalte uns den Geist von 1914. Wenn wir diesen Opfergeist nicht haben, dann enden wir mit Schande.

#### Eine Konferenz der Finanzminister über die Beamtenbesoldung.

München, 2. März. Wie die „Münchener Zeitung“ meldet, hat der Reichsfinanzminister die Finanzminister der süddeutschen Staaten zu einer Konferenz nach Berlin geladen. Der bayerische Finanzminister ist heute nach Berlin abgereist. Es handelt sich um eine Besprechung über die Teuerung und die Beamtenbesoldung.

#### Lloyd George will die Vertrauensfrage stellen.

London, 2. März. In Londoner politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß Lloyd George in der nächsten Sitzung des Unterhauses die Vertrauensfrage stellen wird.

#### Die ungarische Wahlordnung.

Budapest, 2. März. Der Direktionsausschuss der Einheitspartei beriet heute vormittag über den ganzen Komplex der das Wahlrecht betreffenden Fragen. Ministerpräsident Graf Bechten und Innenminister Kielesberg teilten die Grundzüge der Wahlrechtsverordnung mit, die heute im amtlichen Blatt erscheinen wird. Die Abstimmung wird in Budapest und in einigen mit Munizipalrecht ausgestatteten Städten geheim, sonst öffentlich sein. Die für Budapest geplante Proportionalwahl wurde fallen gelassen. Graf Bechten erklärte, daß für die gesamte öffentliche Abstimmung in der Provinz einzig und allein die Regierung die Verantwortung trage. Er stelle es den Mitgliedern der Partei anheim, im Verlauf der Wahlkampagne nach Belieben für die Öffentlichkeit oder die geheime Abstimmung einzutreten. Des Weiteren wurde festgestellt, daß die Mitteilungen eines Teils der Presse, daß die Komitate der Einheitspartei schon gestört sei, als reine Verleumdungen zu betrachten seien.

#### Die deutsche Luftfahrt.

Berlin, 2. März. Halbamtlich wird bekannt gegeben: Nach der Note der Postkonferenz vom 1. Februar 1922 kann nach Ablauf der Frist von drei Monaten, d. h. vom 5. Mai 1922 ab, mit der Wiederaufnahme der Herstellung, sowie der Aus- und Einfuhr von Abflugsfahrzeuggeräten gerechnet werden. Alle in Betracht kommenden Firmen werden mahndem Einbringlich darauf hingewiesen, daß eine etwaige Aufnahme des Baues usw. von Luftfahrzeugen vor dem 5. Mai nicht nur gegen das Gesetz vom 9. Juli 1921 verstößt und die darin vorgesehenen Strafen nach sich zieht, sondern daß angesichts der unberechenbaren Tragweite damit zu rechnen ist, daß die durch eine weitere



Ausföhrhaltung des Bannverbots entsprechenden Schäden gegen den Verursacher geltend gemacht werden können.

### Die Versenkung der „Tubantia.“

Haag, 2. März. Eine Frage, die während des Kriegs die Gemüter in Holland stark erhitze und zweifellos die damals hieszulande Deutschland gegenüber herrschende Stimmung sehr ungünstig beeinflusst hat, ist jetzt zur vorläufigen Entscheidung gekommen. Am 16. März 1916 wurde der niederländische Dampfer „Tubantia“ außerhalb des als gefährlich erklärten Meerengebietes versenkt. Obwohl in den Schaluppen des Schiffs Stücke eines deutschen Torpedos gefunden wurden, bestritt die deutsche Regierung die Schuld. Deshalb wurde nach langen Besprechungen im Jahr 1917 die Einsetzung eines internationalen Untersuchungsausschusses beschloffen, der aber auf Wunsch der deutschen Regierung erst nach Kriegsende mit der Untersuchung anfangen sollte. Der Ausschuss hat jetzt den Spruch gefällt. Er kommt in seinem Bericht zu der Ueberzeugung, daß der Untergang der „Tubantia“ durch die Explosion eines Torpedos verursacht worden sei, das ein deutsches Unterseeboot abgestoßen habe. Der Ausschuss läßt die Frage, ob die Torpedierung absichtlich oder infolge eines Irrtums des Unterseebootkommandanten erfolgt ist, außer Betracht. Hiermit ist aber nur eine Seite der Frage gelöst, denn der Ausschuss hatte allein die grundsätzliche Frage von der Ursache des Untergangs der „Tubantia“ zu untersuchen. Jetzt handelt es sich noch um die Entschädigung, denn damals hat die deutsche Regierung schon anerkannt, daß, wenn die deutsche Schuld der Torpedierung festgestellt würde, Deutschland zur Entschädigung verpflichtet sei. Zweifellos wird die Entschädigungsfrage lange und schwierige Unterhandlungen veranlassen, denn sie bedeutet für das Deutsche Reich eine beträchtliche Summe. Nicht allein wird Deutschland angesprochen werden für die Rückzahlung des Erziehungswertes des Dampfers, sondern es wird außerdem nach dem „Allgemeinen Handelsblad“ der Kgl. Holländische Lloyd, dem die „Tubantia“ gehörte, eine Entschädigung fordern für den Betriebsschaden, weil er längere Zeit ohne Verfügung über das Tonnenmaß eines versenkten Schiffes war in einer Zeit, wo die Tonnage sehr knapp und die Frachtsätze sehr hoch waren. Die Gesamtforderung wird denn auch wahrscheinlich nicht weniger als 10 Millionen Gulden ausmachen. Zum Tageskurs gerechnet sind das 875 Millionen Mk. Nach dem Amsterdamer Blatt hat sich der Kgl. Holländische Lloyd schon zur Einreichung einer derartigen Forderung durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes entschlossen.

### Die Mörder Datos.

Basel, 2. März. Die spanische Kommission für die Verteilung der zur Ermittlung der Mörder Datos ausgesetzten Prämien hat beschloffen, eine Summe von 800 000 Mk. nach Berlin zu schicken und den bis zu einer Million Pesetas verbleibenden Rest zur Auszeichnung weiterer Personen zu verwenden, die zur Ermittlung der Täter beigetragen haben.

### Schwierigkeiten Lloyd Georges.

London, 2. März. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß Ministerpräsident Lloyd George die in letzter Zeit eifrig arbeitende Opposition durch eine Erklärung vor dem Parlament wieder etwas zurückdrängen will. Er wird bei dieser Gelegenheit auch die Vertrauensfrage stellen. Von der Seite wird ein Brief Lloyd Georges an den Minister Chamberlain, Führer der Unionisten auffällig vermerkt, in dem er sagt, daß er sich nicht länger den erniedrigenden Angriffen aussetzen wolle. Die Aufhebung der Schutzherrenschaft über Aegypten gibt den Konservativen neuen Anlaß zum Widerstand gegen den Ministerpräsidenten. Es wird versichert, daß die Dinge ziemlich unhaltbar seien und daß der Einfluß Lloyd Georges im Unterhaus nachgelassen habe.

### Das Abkommen von Washington.

Basel, 2. März. Der amerikanische Senat genehmigte gestern mit 82 gegen 22 Stimmen den Vertrag über die Insel Yap.

### Der Gaskrieg und die Washingtoner Beschlüsse.

Basel, 2. März. Die englischen Blätter greifen von den Washingtoner Beschlüssen den Teil der Resolutionen ab über das Verbot der Verwendung von giftigen Gasen im Kriegsfall heftig an. Diese Frage sei

vier zu ungenügend gerast. Am in einem künftigen Krieg die Verwendung von giftigen und anderen Gasen zu verhindern. Es sei notwendig, daß namentlich auch in Hinblick auf die hoch entwickelte deutsche Chemie die Frage vor dem Völkerverbund zur Sprache gebracht werde.

### Beschreibung der Alliierten-Finanzminister-Konferenz.

Rom, 2. März. Der neue italienische Außenminister Schanzer hat in seiner Unterredung mit Poincaré eine kurze Beschreibung der Zusammenkunft der alliierten Finanzminister, die am 8. März stattfinden sollte, vereinbart, da an diesem Tag die italienische Kammer eröffnet werden soll.

### Die Konferenz von Genua.

Mailand, 2. März. Nach den neuesten Meldungen wird der ehemalige Außenminister Tittoni die italienische Abordnung für Genua nicht leiten, sondern der Ministerpräsident de Facta selber. Ferner sollen der Abordnung angehören: Der Minister des Aeußern Schanzer, der Finanzminister Bertoni und der Schatzminister Peano.

Die Zusammenkunft de Factas mit Poincaré soll in der ersten Hälfte des Monats März an einem Ort der französisch-italienischen Grenze stattfinden.

### Heeresdebatte in der französischen Kammer.

Paris, 2. März. Der Berichterstatter für das Militärdienstgesetz, Abg. Fabry, erklärte in der Kammer, die Kammer müsse sich einmütig für die erforderliche Heeresstärke aussprechen. Der Berichterstatter äußerte sich dann im einzelnen über die Organisationen und betonte besonders die Bedeutung der industriellen Organisationen und die Notwendigkeit einer Verbesserung des Kriegsmaterials.

### Die englischen Vorschläge zur Abrüstung.

London, 2. März. Nach Mitteilungen des Schatzkanzlers sei die Regierung der Ansicht, daß das Flottenpersonal nur auf 98 000 Mann herabgesetzt werden könne. Für das Heer schlägt die Regierung eine Streichung von 14 Infanterie-Bataillonen, 15 Kavallerie-Divisionen und 40 Prozent der Artillerie vor.

### Sowjetrußland und Genua.

Stockholm, 2. März. In einem Kommentar zu den französischen Blättermeldungen, wonach Lloyd George vorgeschlagen habe, mit Sowjetrußland zunächst eine Probe auf 6 Monate zu machen, bemerkt „Isvefsta“: Wenn das richtig wäre, dann würde es bedeuten, daß es Frankreich gelungen ist, die englische Diplomatie, die auf der Konferenz in Cannes die Notwendigkeit einer sofortigen Anerkennung Sowjetrußlands betonte, bange zu machen. Indessen dürften diese Mitteilungen bis auf weiteres nur als französischer Versuchskaffon betrachtet werden können. So wie die Lage jetzt sei, wird Sowjetrußland selbstverständlich alle solche „Probefläne“ und neuen Ansprüche der Entente entschieden ablehnen. Sowjetrußland betrachte die Cannes-Resolution als Verhandlungsgrundlage und halte an seiner Forderung fest, als Gleichberechtigter behandelt zu werden. Es dürfe keinerlei Versuch gemacht werden, die Entscheidung von Cannes beiseite zu schieben und die internationale Konferenz unmöglich oder ganz unnütz zu machen.

### Das neue ägyptische Kabinett.

Basel, 2. März. Die Aufhebung des englischen Protektorats über Aegypten hat der seit dem 8. Dezember bestehenden Ministerkrise sofort ein Ende bereitet. Sarwat Pascha hat das neue Ministerium gebildet. Er selbst übernimmt das Ministerium des Innern, sowie dasjenige des Auswärtigen Amtes

## Landtag.

### Stuttgart, 2. März.

Die Aussprache über die Große Anfrage des Zentrums über die Lehrerbildungsanstalten endete am 3. Tage mit einem plötzlichen Rückzug des Kultministers, der sich vorwiegend rückwärts auf die Finanzfrage konzentrierte. Dr. Bezwänger von der Bürgerpartei stellte die bisherige Debatte in das rechte Licht, indem er dem Zentrumsredner Prof. Dr. Baur bezeugte, daß er von

ehrlicher Sorge um die Sache erfüllt war, das volle Recht und die Pflicht hatte, nach der Sache zu sehen, und im Ton durchaus angemesen blieb, was gen der Kultminister und Staatspräsident ganz nach der Art des früheren Kultministers Heymann von einer zweideutigen Politik des Zentrums sprach. Es wäre besser gewesen, wenn der Kultminister schon länger die Offenlichkeit über die Fragen der Lehrerbildung aufklärt hätte. Wenn er die Lehrerbildung auf neue Grundlagen stellen wolle, so könne das nur durch eine gesetzliche Vorlage an den Landtag geschehen. Man müsse auch darauf hören, was die Eltern und Erziehungsberechtigte wünsch, nicht bloß auf das, was die Lehrer wollen. Redner wünscht jedoch, daß die Lehrer alle auf die Universität kommen, mit wirklichem Wissen fähig erhalten und ihren Blick weiten. Nur sei es zweifelhaft, ob diese Hoffnungen jetzt erfüllt werden können. Niebers Rückzug begann mit der Versicherung, er habe es gut gemeint und bis jetzt gar nichts getan, wolle aber dem Landtag mit dem nächsten Etat eine Denkschrift über die Frage der Lehrerbildung vorlegen. Merkwürdigerweise fand der ehemalige Professor und jetzige Kultminister, daß der Einfluß der Schule auf das Volk überschätzt werde, gab aber im übrigen zu, daß die Oberschule keine Realschule werden soll, auch daß die Verhandlungen über die Zulassung zur Hochschule nach dem Besuch der Oberschule keineswegs abgeschlossen sei. Einige der Seminare sollen in erziehungswissenschaftliche Hochschulen umgewandelt, andere als höhere Schulen angegliedert oder in Aufbauschulen umgewandelt werden, unter den ersteren Ragold und Rottwil. Diese beiden Schulen erhalten konfessionellen Charakter, Rottwil katholischen, Ragold evangelischen. Schließlich rechnete der Kultminister sogar Ersparnisse heraus, bestritt aber andererseits nicht, daß die höhere Einstufung der Lehrer auf Grund der akosmischen Vorbildung für Württemberg 50—60 Millionen Mark jährlich ausmache, ohne daß das Reich Neigung hätte, die Kosten zu tragen. Die Anfrage hat die Lage geklärt und die Aufregung in den Seminarschäden etwas beruhigt. Die Kernfrage bleibe doch die, ob wir jetzt das Geld haben, die Reform durchzuführen. Eine Gefahr für den ganzen Parlamentarismus sei die Arbeit der Fachansprüche, die keine Rücksicht auf das Gesamtwohl nehmen. Wenn das Reich die Lasten nicht tragen will und das Land nicht kann, so arbeitet man wohl Pläne aus, muß sie aber in ihrer Durchführung zurückstellen; denn zuerst muß man leben, dann philosophieren. Wir haben das Reichsgesetz abzuwarten und fordern dann gesetzliche Regelung der Lehrerbildung unter Wahrung der konfessionellen Belange. — Das Haus ging sodann zur Beratung der Forderung des Wohnungsbaus auf Grund der Anträge des Finanzsausschusses über, nahm den Bericht des Berichterstatters Pflüger entgegen und vertagte sich dann auf Freitag vormittag 9 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Große Anfrage des Zentrumsabg. Braig über die Preissteigerungen, dann der Wohnungsbau.

## Württemberg.

Stuttgart, 2. März. (Berufung.) An die Spitze des neugegründeten Finanzgerichtshofs beim Landesfinanzamt Stuttgart ist, nach dem „Schw. Merkur“, als Präsident Geh. Rat Emil Dürr berufen worden.

Stuttgart, 2. März. (Annahme des Schiedsgerichts.) In der gestern stattgefundenen a. o. Mitgliederversammlung würt. Metallindustrieller wurde einstimmig beschloffen, den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses, wonach die Arbeitszeit auf 48 Stunden in der Woche und eine Feuerzulage bis zu 5 Mark in den Spitzenstellen festgesetzt wird, anzunehmen. Durch diesen Beschluß dürfte die Streikgefahr als beseitigt gelten.

Anrechnung der Kriegsdienstzeit. Das Finanzministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, über die erhöhte Anrechnung der während des Kriegs zurückgelegten Dienstzeit. Das Gesetz wird demnächst dem Staatsministerium zur Beratung vorgelegt.

Esslingen, 2. März. (Kastnachtstheater.) Nach

## Ein Maienglied.

Originalroman von E. Wildenburg.

7. (Nachd. u. verboten.)

In der Mittagspause ging Wilma regelmäßig mit ihrer Zimmernachbarin, der Grete Baum, entweder quer über den Platz zu Wisinger, um ein warmes Gericht zu essen, oder auch zur Abwechslung in ein Automatenrestaurant in der Leipzigerstraße. Bei Wisinger konnte wenigstens eine Dame allein sitzen, ohne belästigt zu werden und man bekam dort schon allerhand warme Sachen für wenig Geld.

So spannen sich grau in grau die Tage ab, und das Regierungsmädel hätte es nicht ungern gesehen, wenn die häßlere der Burschen gekommen wäre und ihren Lebensjaden durchschnitten hätte.

Der Mut wollte ihr in der verstaubten Warenhausluft schwinden, die Lunge roste ein und Wilma meinte, sie wisse bald gar nicht mehr, wie ihre über alles geliebten Blumenkinder im weiten freien Feld ausschauen.

Ach wenn sie nur einmal wieder in Wald und Flur sich hätte ergehen dürfen, ihr Gesicht in duftende Blütenfülle zu vergraben.

Wenn sie erst einmal zu Geld gekommen sein würde, dann wollte sie sich gewiß einen schönen Wintergarten einrichten, um ihre Leidenschaft für Floras Kinder fröhnen zu können.

Oft in einer Freipause ging Wilma in die Abteilung des Warenhauses für frische Blumen und labte sich am Anblick der blühenden Pracht: sie hätte alle an sich raffen mögen, um aus nächster Nähe alle die berauschenden Düfte einzatmen.

Das war der einzige Frühlingsstraum der armen Waise — Und sie überlegte dann immer wieder, wie sie ihn wohl zur Wirklichkeit machen könnte. Wenn sich jemand fände, der ihr das Geld zu einem Laden gäbe, dann getraute sie sich schon, etwas zu erreichen, indem sie die blühende Pracht nachzubilden versuchte.

Aber es war keine Aussicht dafür vorhanden. Sie mußte weiter die schönsten Monate des Jahres hier zwischen den Steinmauern vertrauern, während draußen der Frühling als brausender Geselle daher stürmte und rief: „So nimm mich doch in deine Arme!“ —

„Nun, schönes Fräulein, so verträumt?“

Wilma hatte es gar nicht bemerkt, daß ein Kunde an ihre Kasse, wo Herrenartikel eingepackt wurden, getreten war und ihr schon lange seinen Zettel hinhielt.

Sie fuhr zusammen, beirte sich aber dann, die gewünschten Waren aus dem großen Ständer herauszusuchen, wo die Launmadel sie hingelegt hatten.

Wilma hatte den Besucher gar nicht recht angesehen; es kamen deren so viele an einem Tage.

Da drehte sie sich plötzlich erstaunt herum, denn sie fühlte sich scharf beobachtet, und schon sprach sie der fremde Herr wieder an:

„Sie sind viel zu schade für den Kummel hier, Gnädigste,“ hatte er gesagt.

Da schaute ihn Wilma doch in grenzenlosem Staunen an; er hatte ihr ja aus der Seele gesprochen.

Der Fremde konnte sich in diesem Augenblick die Anfrage schon gestatten, in der Mittagspause war der Gang fast leer, auch ihre Paktollegin war zum Essen gegangen.

Aber wie kam es nur, daß dieser vornehme Mann hier im Warenhaus Einkäufe machte? Sie überlegte: Ah — er hatte nur Diener- und Kutcherkravatten gekauft. Und nun musterte sie den Besucher noch genauer und entdeckte dabei, daß er jedenfalls von einem erstklassigen Schneider tipp — tipp bedient war und Weltmannsallüren hatte. Dann hing ihr Blick wie gebannt am Munde des Fremden: um ihn spielte ein Zauberfächer das wohl jedes weibliche Herz in seinen Bann zwang, ein Lächeln, das den Frauen gefährlich werden konnte.

Seine Augen glitten über sie hin und triumphierend bemerkte er, wie sie sich errotend abwandte.

Gleich darauf mußte sie sich aber doch wie von einer unsichtbaren Macht getrieben nach ihm umsehen, es war, als wenn sein Wesen einen hypnotischen Einfluß auf sie ausübte.

Doch sie raffte sich auf: „Bitte, verlassen Sie mich, mein Herr! Der Abteilungschef sieht schon herüber. Es ist gegen die Geetze des Hauses, daß sich ein Käufer so lange mit einer Angestellten unterhält.“

„Keine Sorge, Gnädigste, ich werde Sie schon gegen den ausgebliebenen Patron zu schützen wissen.“ Aber er verabschiedete sich doch für heute und winkte nur noch mit der Hand, als er um die Ecke, nach der Abteilungsabteilung hinbog. Wilma ahnte nicht, daß er dort, ihren Blicken entschwunden, schon wieder mit einer anderen Verkäuferin charmierte. Aber ein Cavalier war er! Wilma kannte die Art noch gut aus vergangenen Tagen, als ihr Vater noch im Amte war und Leutnants und Offiziere bei ihm verkehrten.

Es war wirklich seltsam, wieviel Bedientenkrawatten Graf Dieter Mühlhausen in der nächsten Zeit nötig hatte. Wilma rechnete lächelnd aus, daß sich bei ihm schon wahre Berge dieser breiten weißen Schleifen angehäuft haben mußten.

Es war offensichtlich, daß er ihr die Cour zu machen begann. Die ersten Tage hatte sie mit der Kollegin in der Tischzeit gewechselt, um mit ihrem immer wiederkehrenden Anbeter im Warenhause kein unliebsames Ausrufen zu erregen. Aber Graf Dieter hatte sie doch zu finden gewußt; er hatte sie im entferntesten Winkel aufgesucht, in den sie vor ihm geflüchtet war, vor ihm — und vor dem Bann seiner Augen — Und in diesem Bann unterhielt sich Wilma öfter mit ihm, wenn es ihre Zeit erlaubte. Es war doch ganz angenehm, einmal wieder mit einem gebildeten Menschen aus ihren Kreisen reden zu können und über dem unleidlichen Warenhausatmosphäre zu stehen.

(Fortsetzung folgt.)



achtjähriger Pause wurde hier anlässlich der Fastnacht wieder die seit Jahrzehnten bekannte „Pannaler Schützbank“ vorgetragen. Die Reugierde war natürlich sehr groß; auf den Straßen und in den Wirtschaften sammelten sich große Menschenmassen, um die mit Humor und Witz gepfefferten Verse der „schwarzen Echar“ anzuhören. Die Charakterzeichnungen waren köstlich und treffend, ohne in geringsten jemand zu verletzen.

**Unterdenkstein, 2. März.** (Denkmalweihung.) Hier fand die Denkmalweihung für die gefallenen Krieger unter großer Beteiligung, Mitwirkung des von Hauptlehrer Wasser geleiteten Sängervereins und der Musik der Altwanger Polizeischule statt. Das Denkmal stammt von Prof. Zeiler-Stuttgart.

**Neuhagen, 2. März.** (Auch im Tode vereint.) Das Ehepaar Jakob Ernst, Bauersleute, ist innerhalb weniger Stunden nacheinander im gleichen Alter von 62 Jahren gestorben. Die gemeinsame Beerdigung findet am Freitag statt.

**Norweil, 2. März.** (Leistung.) Dem Reserve-Lokomotivführer Karl Mey in Norweil wurde für die Beherrschung eines Betriebsmohls eine Belohnung bewilligt.

**Gaustatt, 2. März.** (Gedenkzeichen.) In der Oberrealschule wurden durch freiwillige Beiträge zwei große Tafeln aus Luffstein mit den Namen der 264 im Krieg gefallenen Schüler der Anstalt angebracht.

**Lauffen a. N., 2. März.** (Kanalarbeit.) Die Redaktionsdirektion verhandelte mit dem Gemeinderat über die Führung des Redarkanals durch die hiesige Gemeinde. Es liegen zwei Projekte vor. Das eine sieht einen Durchstich beim Krankenhaus vor, wodurch Lauffen vom Kanal umgangen würde. Das zweite Projekt beruht auf dem alten Kanal. Es müsste ein Stück der alten Brücke wegfallen und von der Insel große Teile verschwinden. Der Gemeinderat war einstimmig der Ansicht, daß nur das Projekt zwischen Rathaus und Kirche zur Durchführung kommen könne.

**Friedenstadt, 2. März.** (Besuch.) Staatspräsident Dr. Fischer wollte zum Besuch von Geheimrat Dr. Cuno, dem Generaldirektor der „Hapag“, im Hotel Rappen hier und lehrte abends im Krawagen wieder nach Stuttgart zurück.

**Geislingen a. St., 2. März.** (Aussperrung.) Die Glasarbeiter der Württ. Metallwarenfabrik hier stehen im Ausstand. Ein Arbeiter, der für 1.80 M. Gegenstände mit nach Hause genommen hat, sollte entlassen werden, obwohl er schon 1 Jahre bei der Firma tätig ist. Die Arbeiterschaft erklärte sich solidarisch dahin, daß das Kündigungsschreiben zurückgenommen wird. Daraufhin wurde die ganze Belegschaft fristlos entlassen.

**Obingen, 2. März.** (Ein Protest.) Der Gemeinderat beschloß, gegen einen Antrag der badischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die Vermögensverwaltung des ehemaligen Truppenübungsplatzes Heuberg von Stuttgart nach Karlsruhe zu verlegen, im Benehmen mit den übrigen beteiligten Gemeinden Protest einzulegen.

## Badischer Landtag.

**Karlsruhe, 1. März.**

Zu Beginn der heutigen Landtagssitzung, die über vier Stunden dauerte, wurden zunächst einige kleine Anfragen beantwortet. In einer förmlichen Anfrage verlangte der Zentrumsabgeordnete Seubert Auskunft darüber, was die badische Regierung hinsichtlich der Gleichstellung der ehemaligen badischen Eisenbahnbeamten mit denen anderer Länder unternommen und welchen Erfolg sie bei der Reichsregierung erzielt habe. Gleichzeitig berichtete er im Auftrage des Haushaltsausschusses über die Gefühle mehrerer Eisenbahnbeamtenvertretungen über die Einstufung früherer badischer Eisenbahnbeamten in die Reichsbesoldungsordnung und wies auf die Benachteiligung Badens den bayerischen und württembergischen Eisenbahnbeamten gegenüber hin. Der Reichskanzler möge sich endlich einmal an das Problem der Degenerationalherammachen. Der Antrag des Haushaltsausschusses ging dahin, daß die badische Regierung umgehend den Staatsgerichtshof anrufen wenn nicht eine entgegenkommende Entscheidung erfolge.

Finanzminister Köhler erklärte, die Verhandlungen mit dem Reichsverkehrs- und Reichsfinanzministerium über die endgültige Einstufung der bisherigen badischen Eisenbahnbeamten in die Reichsbesoldungsordnung seien noch nicht abgeschlossen. Falls die Verhandlungen nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führten, werde die badische Regierung den Staatsgerichtshof anrufen. Reichskanzler Dr. Wirth habe bei seinem kürzlichen Besuch in Karlsruhe Berücksichtigung der Wünsche der badischen Eisenbahner zugesagt.

Abg. Wirth (Soz.) sah die Schuld für die heutzutage schlechte Lage der Eisenbahner in der verkehrten Sparpolitik des vormaligen badischen Finanzministers und in dem Verhalten der Eisenbahngeneraldirektion Karlsruhe bei der Übergabe der badischen Bahnen an das Reich. — Gegen die Angriffe seines Bruders wurde der frühere badische Finanzminister und jetzige Reichskanzler Dr. Wirth von dem Zentrumsbag. Köhler in Schutz genommen.

Nach persönlichen Auseinandersetzungen zwischen Abg. Dr. Schofer und dem Landtagsabg. Magin kam ein Antrag zur Annahme, durch den das Haus die Schritte der badischen Regierung in dieser Angelegenheit billigt; ebenso wurde der Antrag des Haushaltsausschusses angenommen.

## Baden.

**Karlsruhe, 2. März.** Das Finanzministerium legte einen 6. Nachtrag zum Staatsvoranschlag für 1920/21 vor, der Anforderungen in der Gesamthöhe von jährlich 80.890 M. im ordentlichen Etat und 17.673.860 M. im außerordentlichen Etat für 1921 enthält.

**Karlsruhe, 2. März.** Auch in diesem Jahre wird in Karlsruhe eine „Selbstmode“ veranstaltet werden. Der

Verkehrsverein fordert alle Verkehrsgruppen, Verbände und sonstigen Organisationen auf, sich an der Herbstwoche 1922 durch Beiträge künstlerischer Art, durch wirtschaftliche und andere verkehrsfördernde Unternehmungen zu beteiligen.

**Karlsruhe, 2. März.** Am Fastnachtstagn-Mittag stießen am Rheinbain zwei rangierende Güterzüge aufeinander, wodurch die Lokomotive des einen und ein Güterwagen des anderen Zugs entgleisten und ein großer Materialschaden entstand.

**Heidelberg, 2. März.** Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich Georg Kölsch aus Bammatal und Elisabeth Brakelmaier aus Waldwimmersbach wegen Blutschande, verbotener Abtreibung und Beihilfe zu verantworten. Ersterer erhielt 13 Monate Gefängnis abzüglich 15 Wochen Untersuchungshaft und letztere 5 Monate Gefängnis.

**Bühl, 2. März.** Auf dem Rathaus fand eine Versammlung statt, um zu der von den Lieferungs-Gemeinden beantragten Milchpreiserhöhung Stellung zu nehmen. Erschienen waren die Vertreter der Bedarfsläden von Bruchsal, Bretten, Durlach, Karlsruhe, Rastatt, Baden-Baden, Bühl, Achern, Offenburg und Yahr, sowie die Bürgermeister und Gemeinderäte der antragstellenden Gemeinden Unzucht, Zell, Oberwasser, Weitenung und Singheim. Nach längerer Beratung einigte man sich dahin, daß ab 1. März der Erzeugerpreis von 3.20 Mark auf 4.50 M. erhöht wird, jedoch sich künftig der Milchpreis auf mindestens 5.30 M. pro Liter stellen wird. Die Gemeinde Unzucht erklärte sich sofort mit dem neu festgesetzten Erzeugerpreis einverstanden.

**Diersburg (bei Offenburg), 2. März.** Infolge Familienstreitigkeiten hat sich der Ende der 30er Jahre stehende Wertmeister Karl Elble erschossen.

**Bonnendorf, 2. März.** Der Bezirk Bonnendorf hat nicht weniger als acht Gemeinden, die keine Anlage erheben müssen. Es sind dies: Brunnadern, Ebnet, Grafenhäuser, Gündelwangen, Holzschlag, Reisingen, Schönbach und Wellendingen.

**Waldkirch, 2. März.** Zwischen dem hiesigen Mieterverein und dem hiesigen Hausbesitzerverein haben Verhandlungen über Mißpreisermäßigungen stattgefunden. Das Ergebnis war, daß auf die Friedensmiete des Jahres 1914 für die Monate Januar bis März 1922 Zuschläge von 140—160 Prozent erhoben werden dürfen.

## Bermischtes.

**50jähriges Berufsjubiläum.** Der älteste Frankfurter Journalist, Redakteur Otto Hörtth konnte heute sein 50jähriges Berufsjubiläum begehen. Er ist Schriftleiter der „Frankfurter Zeitung“ und hat sich auf volkswirtschaftlichem und feuilletonistischen Gebiet bewährt. Hörtth stammt aus Achern in Baden, wo er am 24. November 1842 geboren ist.

**Feierabend.** In Hühreute, dem badischen Filial von Juchdorf, steht eine alte ehrwürdige Kapelle des H. Ulrich. Sie hat lange Zeit als Pfarrkirche gedient. Die Bürger von dort haben sie wieder in guten baulichen Stand gesetzt und durch Kunstmalerei Eugen Stehle aus Rottenburg bemalen lassen.

**Folgeschwerer Dambruch der Oder.** Der „Breslauer Zeitung“ zufolge wurde in der Nacht zum Mittwoch in Troschen in der Nähe von Breslau der Oderdamm in einer Breite von 6 Metern durch Eismassen gebrochen. Die Einbruchsstelle erweiterte sich später auf 20 Meter. Die Dörfer Troschen, Kottwitz und Neuhaus sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Ein großer Teil der Röhne wurde weggeschwemmt. Die Bewohner haufen auf den Dächern oder sind zum Teil nach dem landeinwärts gelegenen Dorf Kottwitz übergesiebelt. Zahlreiches Vieh ist in den Fluten umgelommen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist erheblich, zumal die Häuser gänzlich verschlammt sind. Der Wasserstand der Oder ist derzeit 1903.

**Amerikanische Industriepäne in Hamburg.** Der Berliner „Tag“ nimmt Stellung zu einer Meldung, daß schon seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Automobilfabrikanten Ford und dem hamburgischen Staat über den Ankauf eines großen Industriegebietes zur Errichtung einer Automobilfabrik schwebten und Aussicht dafür bestehe, daß der hamburgische Senat das Angebot Fords, der neue günstige finanzielle Bedingungen gestellt habe, nunmehr annehme. Das genannte Blatt erwähnt, daß Ford ähnliche Verhandlungen erfolglos auch schon mit Bremen geführt, und daß er ebenfalls ohne Erfolg Industriegebiete in Wilhelmshaven-Rüstringen besichtigt habe. Dazu ist zu bemerken, daß, wie man sich erinnern wird, seinerzeit auf einer Tagung der Deutschen Volkspartei in Hamburg von berufener Mund mitgeteilt worden ist, daß die Fordschen Fabriken ein Angebot nach Hamburg gerichtet haben zwecks Ueberlassung von Gelände zur Errichtung einer großen Automobilfabrik. Außerdem ist uns bekannt, daß an den hamburgischen Senat tatsächlich eine solche Anfrage von Ford gerichtet worden ist. Ueber die weitere Behandlung dieser Dinge ist aber zwischenzeitlich nichts verlautet.

**Gruppenfluchtversuch.** Die Angelegenheit wird immer verwickelter. Während bisher Gruppen immer behauptet hatte, er habe in einer Privatwohnung in der Wilhelmstraße in Berlin den Freitag verbracht, behauptet er jetzt, er habe das Gefängnisgrundstück nicht verlassen, sondern sich vielmehr im Bibliothekerschatz im Holzhof des Gefängnisses verborgen. Ob diese Angabe nun richtig ist, läßt sich natürlich noch nicht sagen. Es ist aber nicht zu verkennen, daß für diese Angabe verschiedene Momente sprechen. So war Gruppen, der sich am Abend stellte, ausgehungert; er hatte keine Schuhe und die Beschaffung seiner Strümpfe sprach nicht dafür, daß er den ganzen Tag ohne Fußbekleidung herumgelaufen war. Es herrscht wohl aber kein Zweifel darüber, daß er die Flucht seit längerer Zeit vorbereitet hatte. Seine Behauptung, er habe damit nur eine leere Kundgebung veranstalten wollen, ist unglaubwürdig. Die Ermittlungen, inwiefern Gefängnisbeamte Gruppen Vorstüb geleistet haben, sind noch nicht abgeschlossen. Seit Anfang Januar aber ist schon der Strafanstaltsinspektor Schentke beurlaubt und seit Anfang Februar vom Dienst suspendiert worden. Am Samstag hat auch ein anderer Gefängnisbeamter freiwillig Urlaub nehmen müssen. Wahrscheinlich hängen beide Angelegenheiten mit dem Fall Gruppen zusammen. Am Urzelen bestätigt es sich, daß

in Gruppen sehr viele Zuschriften von Damen ankommen, darunter ist auch der Kurfürstendamm in Berlin vertreten. Auch Kuchen und Schokolade sind für Gruppen angekommen, aber nicht ausgeliefert worden. Die Untersuchung wegen des Verschwindens der Frau Gruppen ist noch nicht so weit vorgeschritten, daß die Verhandlung vor dem Altonaer Schwurgericht in Aussicht steht.

**Leichtes Erdbeben im Binschgau.** Der Innsbrucker „Volkzeitung“ wird aus dem Binschgau geschrieben, daß dort am Dienstag abend in mehreren Ortschaften ein leichter Erdstoß, der etwa drei Sekunden dauerte und in der Richtung von Osten nach Westen verlief, wahrgenommen wurde. Schaden wurde nicht angerichtet. Auch in Innsbruck wurde zu der gleichen Zeit ein leichter Erdstoß verspürt.

**Die Schiefertafel.** Die alte Schiefertafel, Jahrzehnte im Gebrauch, soll abgetan werden. Begründung: Ihre leichte Zerbrechlichkeit und ihr hoher Preis. Eine unzerbrechliche, in den Volksschulen für Haltbarkeit eingehend ausprobierte Schiefertafel soll an deren Stelle treten, die als vollwertiger Ersatz der Schiefertafel gelten kann. Ihr Name heißt „Emaia“. Eigenschaften und Vorzüge: Die härtere Schiefertafel wird vom Griffel nicht angegriffen, es entstehen keine Rinnen und Kratze, die Linien sind nicht in die Flächen eingesenkt und doch unverwundbar, weil sie eingebrannt sind. Die Tafel ist, wie schon oben genannt, unzerbrechlich, daher eine bedeutende Erparnis und die Erfindung gleichzeitig ein großartiger Fortschritt, wenn wirklich deren Haltbarkeit und Ausdauer festhält. Dann wäre der Preis mit 16.50 M. heute im Großbezug nicht zu teuer, da ja bisher zerbrechliche Schiefertafeln von oft rauhem Material fast ebenso hoch kommen. Nirgends wird man zurzeit auf größere Neuerungen stoßen als auf dem vielumstrittenen Schulgebiet, als ob das Alte gar nichts getaugt hätte. Die Heimat der Schiefertafel ist der Thüringer Wald; ihre Herstellung und Gewinnung bedeutete den Broterwerb Tausender von Familien.

Zur Hochzeit der englischen Königin. Das englische Königshaus hat seit den Tagen der Königin Viktoria seine Festlichkeiten mit einem Prunk begangen, der gegenwärtig wohl einzig im Hofleben erscheint. Von dem schwerfälligen, achtungsgebietenden Buckinghampalast aus bewegt sich durch die breiten Straßen West-Londons ein mit allen Künstlern der westminsterischen Regie geordneter Zug nach der ehrwürdigen Westminsterabtei, in deren Halbdunkel sich die kirchlichen Feiern abspielen pflegen, vor allem die Krönung, für die es nunmehr kein Gegenstück in anderen Ländern gibt, seit das russische Kaiserhaus fast zu bestehen aufgehört hat. Ist es auch keine Krönung, die das englische Volk am letzten Montag feierte, so waren die Vorbereitungen zu dem Fest doch so umfassend wie noch nie, und aus allen Teilen des Reichs haben sich Teilnehmer eingefunden, die ihre Begeisterung für das Königshaus, das Symbol der Welt Herrschaft, selbstbewußt zur Schau trugen. Man empfindet im Volk wieder das Bedürfnis, sich auf sich selbst zu besinnen, man hat genug von der Ausländerei, die der Krieg mit sich gebracht hat, man zieht sich wieder auf das eigene, in sich selbst Befriedigung, und darum gibt der eben abgeschlossenen Feierlichkeit der Umstand den Schwung, daß die Prinzessin Mary, die einzige Tochter des Königspaares, einen unverfälschten Briten und keinen noch so vornehmer ausländischen Fürsten geheiratet hat. Daher dieser Eifer aller möglichen Gruppen, Vereine und Körperschaften, durch ein prunkvolles Hochzeitsfest zu der Ausstattung beizutragen. Wer nur von fern zu der Prinzessin in Beziehungen getreten war, fühlte sich berufen, an diesem Wettstreit im Schenken teilzunehmen, und die letzten Wochen hindurch hatte die jugendliche Fürstin reichlich Beschäftigung, um die Abordnungen zu empfangen, die Geschenke überbrachten und die mit wohlgesetzten Worten des Dankes verabschiedet werden mußten. In guter Zeit brachten schon am Montag die Zeitungen Angaben über die Kleider der hohen Damen, die zu der Trauung eingeladen waren, darunter der deutschen Vorkämpferin. An demselben Tag kam die Festtagsstimmung schon dadurch zur Geltung, daß Tausende sich die Aus schmückung der Feststraßen ansahen. Daß der Bräutigam, ein ehemaliger Offizier, der im Weltkrieg eine hohe Auszeichnung erworben hat, bei allem Schenken und Beglückwünschen nicht zu kurz gekommen ist, versteht sich von selbst. Er hat, da sein Vater, der Earl of Harewood, noch lebt, keinen Sitz im Oberhaus und muß sich einstoßeln mit dem Hofschleiersitel als Viscount Vascelles begnügen, bis ihn vielleicht bald sein königlicher Schwiegervater in einen höheren Rang und ins Oberhaus einschleibt, denn es kann doch nicht gut sein, daß der Schwiegersohn des Monarchen hinter anderen Männern des Hauses zurückstehen muß. Einsteilen hat der König Georg ihm den höchsten britischen Orden, das Hofenband, das mit dem goldenen Vlies jetzt im Rang weiteffert, in förmlicher Investur verliehen. Der Earl of Harewood ist mit dem Großkreuz des Victoriaordens auch nicht leer ausgegangen. Die Prinzessin behält ihren Titel.

**Die Herdediebe im Colosseum.** Einen eigentümlichen Schlupfwinkel haben sich italienische Herdediebe angewöhnt, indem sie im Colosseum zu Rom ihr Hauptquartier aufschlugen. In dem altrömischen Bauwerk befindet sich eine Höhle, die bisher der Aufmerksamkeit entging, weil sie nur durch einen langen schmalen Tunnel erreicht werden kann, der so niedrig ist, daß man nur kriechend hineinkommen kann. Die Verbrechenschar hatte hier also eine sehr sichere Behausung, in die sie sich bei Verfolgungen zurückzog. Die Polizei aber wurde dann schließlich durch die Geschwätzigkeit eines Mitglieds der Bande auf diesen eigenartigen Schlupfwinkel gebracht und drang durch den Tunnel in die große Höhle, wo sie die Diebe schlafend überraschte und gefangen nahm.

## Polales.

**Zollarkurs am 2. März 239 Mark.**

**Risse in Gold.** Das Goldzollaufgeld beträgt vom 1. März 1922 ab bis auf weiteres 4400 Prozent.

— **Güterverkehr nach Oberösterreich.** Es wird Klage darüber geführt, daß Güterstellen im unbesetzten Deutschland Güter nach dem polnischen werden Teil Oberösterreichs nur bei Vorlage einer Ausfuhrerlaubnis des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligung bzw. der Außenhandelsstellen zur Befreiung annehmen müssen. Der Güterverkehr sowohl nach dem deutsch bleibenden Teil des oberösterreichischen Abstinungsgebiets ist nach wie vor völlig frei; es sind weder Aus- noch Einfuhrbewilligungen, noch internationale Akziseerfordernisse erforderlich.



**Abschließendes.** Vitruvische, afrikanische und reißigste Tagungen für Akademiker und Akademikerinnen veranstaltet der Verband katholischer Akademiker in diesem Frühjahr in der Passions-, Kar- und Pfingstwoche in den Abteien Beuron, Ettal und Maria-Laach. Anmeldungen dazu nimmt nur das Generalsekretariat des Verbands in Köln, Viktoriastraße 15, bis zum 18. März entgegen. Ein genaues Programm ist ebenfalls gegen Zahlung von 3 Mk. (Postcheckkonto Köln 52 517) zu erhalten.

**Süddeutsche Ausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe in Ulm.** Das Interesse für die Ausstellung des deutschen Bauerntags ist, wie die zahlreiche eingelaufenen Anmeldungen beweisen, in den Kreisen der Industrie und des Gewerbes als günstig zu bezeichnen. Auch seitens der zu erwartenden Besucher kann das gleiche gesagt werden. Mit der Herrichtung des Ausstellungsplatzes wurde begonnen. In Anbetracht des ausgedehnten Ausstellungsgebietes und des bedeutenden Flächenraums der Ausstellungshallen können weitere Anmeldungen seitens der Industrie und des Gewerbes angenommen werden. Die Ausstellungsleitung bittet jedoch, mit den Anmeldungen nicht mehr länger zu zögern, da die Vorbereitungsarbeiten ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen. Die Ausstellung verspricht großartig und vielseitig zu werden.

**Schlussprüfungen an den landwirtschaftlichen Winterschulen.** Die öffentlichen Schlussprüfungen an den landwirtschaftlichen Winterschulen finden statt in Ulm am 17. März, in Biberach am 18. März, in Ravensburg am 18. März, in Riedlingen am 20. März und in Wangen i. U. am 21. März.

**Wichtiges Wetter.**

Die Störungen haben eine Besserung erfahren. Am Samstag und Sonntag ist vorwiegend nasses Wetter zu erwarten.

**Stuttgart, 2. März.** Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 89 Ochsen, 25 Bullen, 125 Jungbullen, 127 Jungrinder, 297 Kühe, 569 Kälber, 1135 Schweine und 9 Schafe, die sämtlich verkauft wurden. Erhöht wurden aus 1 Pr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 1350-1450, zweite 930-1180, Bullen erste 1230-1340, zweite 950-1100, Jungrinder erste 1340-1470, zweite 1130-1250, dritte 960 bis 1080, Kühe erste 1000-1100, zweite 750-900, dritte 520-670, Kälber erste 1600-1700, zweite 1500 bis 1580, dritte 1300-1420, Schweine erste 1800-1990, zweite 1780-1880, dritte 1550-1680 Mk. Verkauf des Marktes: bei Großvieh und Kälbern langsam, bei Schweinen lebhaft.

**Aus der Heimat.**

Wildbad, den 3. März 1922.

**Eisenbahnsache.** Auf die von den Städten Wildbad, Neuenbürg und Pforzheim an die Generaldirektionen der bad. und württ. Eisenbahnen betr. die Verlegung der D-Züge 117/118 auf die Kraichgaubahn ist nun die Antwort des Reichseisenbahnministeriums eingelaufen. In diesem Antwortschreiben wird betont, daß eine Verlegung dieser Züge nicht in Frage komme und somit den Wünschen der genannten Städte Rechnung getragen sei.

**Kinden-Lichtspiele.** Samstag abend 8 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr läuft das große Prachtfilmwerk „Herzogin Satanelle“. Ein Film reich an Sensationen, aber was hier die Hauptsache ist eine Pracht und eine Aufmachung wie sie noch selten in einem Filmwerk gezeigt wurde. Was von der Regie hier an Bauten und Kostümen geschaffen wurde, dürfte wohl kaum überholt werden, selbst von den größten Filmwerken nicht; dazu eine Hauptdarstellerin, wie wenige im Film mitwirken. Wo alles in allem ein Prachtfilm-Werk im wahrensten Sinne des Wortes. Dazu ein Lustspiel, betitelt „Was hat er denn“, welches die Lachmuskeln kaum zur Ruhe kommen läßt.

**Sitzung des Gemeinderats am 24. Februar 1922.**

**Enzkraftwerk.** Der Vorsitzende berichtet über die weiteren Verhandlungen mit dem Gemeindevorstand Elektrizitätswerk Teinach-Station wegen der Ausführung des geplanten Enzkraftwerks Wildbad. Nachdem der Gemeinderat durch Beschluß vom 6. Dezember 1921 den mit dem Gemeindevorstand abgeschlossenen Vorvertrag genehmigt hat, hat der aufgestellte Ausschuss die Verhandlungen über die Einzelheiten des Vertragsverhältnisses, namentlich die Stromlieferung fortgesetzt, die jetzt zu einem Abschlusse gelangt sind. Der Vorsitzende führte u. A. aus: „Die hiesige Stadtgemeinde beschäftigt sich seit Herbst 1919 mit dem Projekt eines Wasserkraftwerks im oberen Enztal. Es handelt sich um die Nutzbarmachung eines Gefälls von insgesamt 50 Mtr. der zwischen der Einmündung des Rälberbachs und der Windhofsgräben liegenden, etwa 5 Km. langen Flußstrecke. Um zu sicheren Unterlagen über die Bauwürdigkeit und die Wirtschaftlichkeit der Anlage zu gelangen, ging die Stadtgemeinde möglichst sorgfältig zu Werke. Sie ließ durch den inzwischen verstorbenen, im Wasserkraftbau hervorragenden Sachverständigen Oberbaurat Eugenhan in Stuttgart einen Borentwurf und ein Gutachten fertigen. In der Sitzung des Gemeinderats vom 13. Februar 1920 erläuterte Eugenhan diesen Borentwurf. Er erklärte, daß er das Projekt in jeder Hinsicht zur Ausführung empfehlen könne als eines der bauwürdigsten der vielen in Württemberg schwebenden Wasserkraftprojekte. Wir alle erinnern uns noch, mit welcher Wärme und überzeugender Kraft Eugenhan damals für das Projekt eintrat, die nicht ahnen ließen, daß dem genialen Ingenieur, der sich um den Ausbau der württ. Wasserkraft bleibende Verdienste erworben hat, nur noch eine kurze Spanne Zeit zu wirken und zu leben vergönnt sein sollte. Infolge seines günstigen Urteils ließ dann der Gemeinderat durch das staatl. Wasserkraftamt in Stuttgart (Bauamtman Grohmann) einen vollständigen Entwurf und Kostenvoranschlag über die Wasserkraftanlage fertigen und, um auch andere Ingenieure zu Wort kommen zu lassen, außerdem 2 generelle Entwürfe durch die Zivilingenieure Bauer und Dillmann und die Württ. Elektrizitätsgesellschaft in Stuttgart. Ende November 1920 lagen die 3 Entwürfe vor und wurden dem Gemeinderat von den Fertigen in den Sitzungen vom 29. November und 8. Dezember 1920 erläutert. Alle 3 Entwurfsentwürfe bezeichneten einmütig die geplante Anlage als in jeder Hinsicht bauwürdig und wirtschaftlich. Nur in einer Hinsicht gingen ihre Ansichten auseinander. Während der vom staatlichen Wasserkraftamt gefertigte Entwurf für die Wasserzuleitung einen 5 Km. langen offenen Kanal am rechtsseitigen Talhang vorsieht, schlagen Bauer u. Dillmann die Ausführung eines Stollens auf der linken Talseite vor. Ueber diese beiden Ausführungsmöglichkeiten fanden längere Erörterungen in verschiedenen Sitzungen des Gemeinderats und des von diesem aufgestellten Ausschusses statt, ohne daß sie zu einer Entscheidung führten. Um volle Klarheit über diese Frage zu erhalten, beschloß daher der Gemeinderat, auch noch ein Obergutachten des Dr. Jt. als hervorragendsten Sachmann im Bau von Wasserkraftanlagen geltenden Geheimen Rats Professors Rehbock in Karlsruhe einzuholen. Sein Gutachten ist im August 1921 hier eingetroffen und wurde dem Gemeinderat in seinen wesentlichen Punkten bereits bekannt gegeben. Es beschränkt sich auf die Beurteilung der Entwürfe des Wasserkraftamts und der Firma Bauer und Dillmann (das Projekt der Württ. Elektrizitätsgesellschaft mußte als unvollständig ausscheiden). Rehbock spricht sich für den Stollenbau aus, empfiehlt die Anlage dringend zur Ausführung, da sie — ob mit Stollen oder mit Hangkanal — als aussichtsreich und wirtschaftlich bezeichnet

werden könne. Das alle wesentlichen Punkte klar abwägende Gutachten Rehbocks hat sich als äußerst wertvoll erwiesen. Es hat nicht nur über verschiedene bisher nicht im Vordergrund stehende Seiten des Unternehmens größere Klarheit geschaffen, sondern auch zu einer Verbesserung beider Entwürfe, sowohl des des Wasserkraftamts, als auch des der Firma Bauer und Dillmann geführt. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten der Entwürfe, die ja dem Gemeinderat von den Entwurfsfertigern, also von berufener Seite, schon genügend erläutert wurden, hier nochmals zu erörtern oder gar eine Entscheidung über die Frage, ob Stollen oder Hangkanal ausgeführt werden soll, herbeizuführen. Dies ist späterer Entscheidung vorbehalten. Es sei hier nur über die Baukosten und die Wirtschaftlichkeit der Projekte das Wesentliche nochmals kurz gesagt, soweit dies bei den jetzigen Verhältnissen überhaupt möglich ist. In den Berechnungen vom August 1921 sind beim Entwurf des Wasserkraftamts (Hangkanalprojekt) angegeben: a) die Kraft höchstleistung mit 1455 PS, b) die mittlere Kraftleistung mit 925 PS, c) die Jahresleistung mit 5,4 Mill. R. W. St., die mittlere Jahresleistung mit 4,5 Mill. R. W. St., d) die Anlagekosten mit 13 Millionen (im Borentwurf vom November 1919 mit 2,5, im Entwurf vom November 1920 mit 8 1/2 Mill.), e) die Jahresbetriebskosten mit 1,1 Millionen, f) die Kosten 1 R. W. St. bei 100%iger Ausnutzung mit 22 Pfg., bei 75%iger Ausnutzung mit 30 Pfg., bei 60%iger Ausnutzung mit 37 Pfg. Beim Entwurf der Firma Bauer und Dillmann (Stollenprojekt): a) die die Kraft höchstleistung mit 1850 PS, b) die mittlere Kraftleistung mit 930 PS, c) die Jahresleistung mit 5,43 Mill. R. W. St., die mittlere Jahresleistung mit 4,75 Mill. R. W. St., d) die Anlagekosten mit 14 Millionen, e) die Jahresbetriebskosten mit 1,35 Mill., f) die Kosten 1 R. W. St. bei 87%iger Ausnutzung mit 36 Pfg. Infolge der in den letzten Monaten eingetretenen neuen Steigerung aller Materialpreise und Löhne haben die berechneten Anlagekosten inzwischen eine weitere gewaltige Steigerung erfahren. Bei der letzten Besprechung in Stuttgart am 10. Februar 1922 berechnete Bauamtman Grohmann die jetzigen Anlagekosten des Hangkanalprojekts auf 27-30 Mill., die des Stollenprojekts auf 34-35 Mill., die Kosten einer Kilowattstunde

Hangkanalprojekt		Stollenprojekt	
bei 100%iger Ausnutzung auf	60 Pfg.	80 Pfg.	
„ 65%iger „	80 Pfg.	1. # 05 Pfg.	
„ 60%iger „	1. # 1. # 30 Pfg.		

Wenn bei diesen Strompreisen noch von einer Wirtschaftlichkeit des Unternehmens gesprochen werden kann, so ist dies damit zu erklären, daß ein Strompreis von 1 Mark, bezw. 1 Mk. 30 Pfg. bei den jetzigen Kohlenpreisen immer noch ganz erheblich unter dem Preis des mittelft Dampf- oder Dieselmotorenkraft hergestellten Stromes (augenblicklich ca. 2 Mk.) liegt und weil die Abschreibungen und Rückstellungen bei dem Strompreis von 1 Ms. bezw. 1 Mk. 30 Pfg. von vornherein so reichlich vorgeesehen sind, daß die ganze Anlage in 15 bis 18 Jahren abgeschrieben ist, so daß sie dann auch bei erheblich zurückgegangenen Kohlenpreisen noch konkurrenzfähig und wirtschaftlich bleiben wird. Rehbock sagt hierzu: „Wenn gegen alles Erwarten der Kohlenpreis in den kommenden Jahren so stark fallen sollte, daß eine Verbilligung der aus Kohlen erzeugten Energie auf 36 Pfg. eintreten sollte, verliert das Enzkraftwerk nicht seine Wirtschaftlichkeit. Denn bis dahin ist der Anlagewert des Werkes durch die vorgefehene aufsergewöhnlich hohe Tilgung von 3% schon so erheblich gesunken, daß sich die Selbstkosten des Stromes schon erheblich unter 36 Pfg. pro R. W. St. stellen werden. In der vorgeesehen starken Tilgung des Anlagekapitals liegt überhaupt für die Zukunft eine wertvolle Sicherheit usw. (Z. f.)“

**Bekanntmachung.**

Am 3. und 4. März 1922 wird im Stadtwald an der Linde Abt. Steinriegel Stockholz gesprengt.

Wildbad, den 2. März 1922. Städt. Forstamt.

**Stadt Wildbad.**

**Stangen-Verkauf.**

am Samstag, den 4. März 1922, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald Wanne Abt. Schlosserriegle 219 Rebsteckn II. Kl.; 205 Bohnensteden (bestellt).

Stadt Wildbad. Am Montag, den 6. März 1922, nachm. 5 1/2 Uhr, kommen auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald V Wanne Abteilung 6 Buchplatte und 12 Große Buche und 1 Meißtern Abt. 7 Meißernwegle

**15 Flächenlose**

geschägt zu 249 Rm Nadelholz-Verholz und Reißig zum Verkauf. — Vom Verkaufe sind ausgeschlossen Auswärtige und Händler.

**Für die Hungernden in Rußland.**

Unfassbar groß ist die Not der Wolga-Deutschen in Rußland. Eine Hungersnot der Tausende schon erlegen sind, droht ihnen den Untergang. Es ist Nächsten- und Christenpflicht, ihnen Hilfe zu bringen. Neuerdings ist es gelungen, einen Weg zu finden, um Gaben für die Wolga-Deutschen sicher ihrer Bestimmung zuzuführen. Das württ. Ev. Konsistorium ist bereit, die Vermittlung dabei zu übernehmen. Gaben für die notleidenden Landsleute in Rußland werden dankend entgegengenommen vom **Evang. Stadtpfarramt Dr. Federlein.**

**Deutscher Bauarbeiter-Verband.**

Samstag abend 8 Uhr **General-Versammlung**

im Gasthaus zur „Silberburg“ Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

**Achtung Fuhrunternehmer!**

Sämtliche Fuhrunternehmer des Bezirks Neuenbürg und Umgebung werden am Sonntag, den 5. März 1922, nachm. 2 Uhr nach Wildbad, Gasth. zum Sirich (Nebenzimmer) zu einer gemeinsamen wichtigen

**Besprechung**

eingeladen. Da es im Interesse jedes Einzelnen ist, sollte keiner fehlen. Mehrere Fuhrunternehmer.

**Mieterverein Wildbad.**

Am Freitag, den 3. März abends 8 Uhr findet im Saale der „Alten Linde“ eine

**Versammlung**

statt. Referent: Herr Reg.-Baumeister Eckert aus Stuttgart. Thema: Das Reichsmietengesetz. Wohnungsabgabe. Es ergeht an alle Mieter von Wildbad freundliche Einladung. Freie Diskussion. Eintritt frei. Der Ausschuss.

**Größere Etagen-Wohnung**

möbliert mit Küche oder kleine Villa möbliert per sofort für ca. 3 Monate zu mieten gesucht. Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Fußballspieler und Turner**

deckt euren Bedarf in allen

**Sportartikeln**



**Sporthaus SKUNTZE Pforzheim**

Tel. 3589, Kronenstr. 3 (25 Jahre aktiver Spieler). Eigene Fabrikation. Größte Ausw., billigste Preise. Reelle Bedienung. Preisliste zu Diensten.

**Leinsamen und Glaubersalz**

Gedr. Schmit, Mediz.-Drogerie.

**Kinderl. Ehepaar, Mitglied des Kurorchesters sucht per 1. Mai**

1 od. 2 möbl. Zimmer ev. mit Kochgelegenheit. Off. unter Nr. 1826 an die Ann.-Exp. Oscar Riengle & Co., Heilbronn a. N.

**Größeres Quantum gar. reines**

**Kirschwasser**

zu verkaufen. Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Neu eingetroffen: Weizenmehl Nr. 5**

(gutes Futtermehl) Preis pro Zentner 520 Mt. Consumverein.

**Hirsch-Ragout Cabliau**

Adolf Blumenthal.

